

## **„Deep Waters“ – von Thomas Feyerabend. Ein Freiraum zum Abschluss des Artist in Residence Programms des Arbeitszentrums Berlin.**

Am 1. April 2022 fand im RSH Berlin die Abschlussveranstaltung des einjährigen Artist in Residence Programms des Arbeitszentrums Berlin von Thomas Feyerabend, mit dem Titel „Deep Waters“ statt. Eine solche Residenz, wohl die erste die es ausschließlich für EurythmistInnen gab, die sich der Eurythmie als Bühnenkunst widmen, schuf Thomas Feyerabend die Möglichkeit sich über ein Jahr einem Thema zu widmen, ohne dabei verpflichtet zu sein, ein Ergebnis im Sinne einer Bühnenvorstellung zu präsentieren. Ein beneidenswerter Freiraum, der zu großen Teilen der Initiative von Birgit Hering zu verdanken ist, die schon die Patchwork Festivals in Berlin ins Leben rief, den Thomas Feyerabend für seine künstlerische Forschung, sein Projekt „Deep Waters“ zu nutzen wusste.

So entstand, öffnete man die Tür in den großen Saal des RSH Berlin auch keine Ordnung, die auf eine Bühne hin ausgerichtet war, sondern es wurde ein Art „Innenraum“ sichtbar, der auf der einen Seite von Stühlen begrenzt war, einerseits die Architektur des Raumes in den Blick geraten ließ. In diesem Halbrund des „Innenraums“ stand ein großer Tisch, es lagen Blätter auf den Boden, und auf dem Tisch wurde, nahm man die Kopfhörer ein Interview, ein Gespräch von Thomas Feyerabend mit seiner Großmutter hörbar, ebenso lag dort das epochale Buch „Männerphantasien“ von Klaus Theweleit aufgeschlagen aus. Es war ein Blick in eine längst schon begonnene „Lecture“, denn Thomas Feyerabend bewegte sich bereits an den Rändern des Raumes entlang, auf seinem Boden, während manche der Teilhabenden an diesem Abend an den Tisch gingen, in den ausgelegten Materialien lasen oder hörten, anderer sich miteinander unterhielten. Ein Beginn, in dem es kein Anfang gab und damit mitten in etwas war, das performativen Charakter hatte, etwas in dem jeder ohne einbezogen war, sich selbst einbeziehen konnte.

Ein sich öffnendes Geschehen, das im Rahmen des über 90minütigen Abends zwischen sprachlichen Erläuterungen und tänzerisch-eurythmischen Teilen pendelnd, seine Gestaltung fand. Ein für die Eurythmie in dieser Performativität selten gesehenes Vorgehen, blicke ich auf meine Besuche in öffentliche Darstellungen eurythmischer Bühnenkunst, in den letzten dreißig Jahren zurück. Ein Schritt der notwendig geworden ist.

Thomas Feyerabend schrieb in seiner Ankündigung: „Mich interessiert, wie wir vererbten Erlebnissen unserer Vorfahren in unseren Körpern und seelischen Dimensionen gewahr werden können. ... Können wir überlieferte emotionale Prägungen auflösen und zukünftige Körpererzählungen vielfältiger und friedfertiger Männlichkeit schaffen“. Jetzt im Nachhinein, für mich selbst als ausgebildeter Eurythmist lese ich diese Fragen auch an die Eurythmie selbst. Thomas Feyerabend ging ihnen, in seinem Solo-Stück, wie er es noch traditionell bezeichnet auf verschiedener Weise nach.

So in Recherchen in der Frage von Gewalt, dem erwähnten Buch „Männerphantasien“, aber auch in Erzählungen aus seiner Familie, dem wie sein Großvater durch ein zerbombte Stadt im zweiten Weltkrieg als neunjähriger Junge lief, dem wie er sich heute, sein Körper darin erinnern könnte, bzw. dies „auflöst“, wie er selbst in seiner Ankündigung zu diesem Abend schrieb. So wurde eines an diesem Abend sehr sichtbar, geradezu überdeutlich sichtbar in den Zeiten in der wir jetzt leben, dass ein eurythmisch tendierte Bewegung, folgte man den Bewegungsforschungen die Thomas Feyerabend performte, so der ersten, die dem Thema der Hüften folgte eine Friedfertigkeit besaß, die tief berührte, eine Freiheit in seine Bewegung teilhabend, selbst als Zuschauer einzutauchen. Man kann diese Friedfertigkeit beinahe als eine anthropologische Konstante eurythmisch tendierter Bewegung erkennen. Zur gleichen Zeit

stellte sich darin aber auch die Frage, gibt es in dieser Anthropologie auch den Raum, die Erfahrung, die Gestaltungsmöglichkeit von Gewalt, von ausübender, wie erfahrener Gewalt.

Sich solchen Auseinandersetzungen, auch im eigenen Tun, im Erleben eigener Körperlichkeit stellen zu können, dafür gab dieser Abend im RSH Berlin dankenswerter in vielfältiger Möglichkeit Anlass. Ein zeitgemäßer Moment, bei dem man gespannt sein darf wohin sich die Arbeit von Thomas Feyerabend, sein „Deep Waters“ entwickelt.

Es bleibt zu hoffen, dass es im RSH Berlin, aber auch an anderen Orten weitere solche Abende, mit dann je ganz eigener Gestaltung und Inhalten geben wird.

Hans Wagenmann, im April 2021